

Personalnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1956)**

Heft 36

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

masse (Feldspat, Kaolin und Quarz) oder der Glasur bei der Zubereitung Manganverbindungen beigemischt, die nach dem Glattbrand die Elfenbeintönung ergeben, die niemals abgehen und niemals verblassen kann. Grünes Porzellan oder «Seladon»-Porzellan entsteht durch die Beimischung von Chromverbindungen zur Masse oder Glasur. Der Name selbst ist abgeleitet von dem Helden «Schadow» eines französischen Romans aus dem 18. Jahrhundert, der sich nur grün kleidete.

Rosaporzellan oder Rosé entsteht durch Beimischung bestimmter Mangansalze, meist auch durch Zusatz von Goldverbindungen zu Massen, die bei den üblichen Glattbrandtemperaturen des Porzellans gebrannt wird.

Braunes Porzellan verwenden wir meist als Koch-, Brat- und Backgeschirr. Die Färbung der Masse und Glasur in Braun erfolgt durch Beimischung von Metalloxyden oder durch Verwendung braunbrennenden Tons für die Masse.

Abweichungen in der Farbe bei buntem Porzellan beweisen nur die Echtheit, weil es sich um eingebraunte Töne handelt und nicht um nachträglich aufgeschmolzene. Farbunterschiede verleihen dem Elfenbeinporzellan sogar einen gewissen Reiz.

Wir unterscheiden Hart- und Weichporzellan, ersteres schmilzt bei einer Temperatur zwischen 1400 und 1500 Grad, während die darunterliegende Masse «sintert», das ergibt die ausserordentliche Härte und Festigkeit des Porzellans. Weichporzellan wird bei 1200 Grad gebrannt; es ist nicht so haltbar und auch nicht widerstandsfähig gegen äussere Einflüsse. Weichporzellane kommen fast nur aus England und werden «englische Porzellane» genannt. Da Knochenasche dazu verwendet wird, heissen sie auch «Knochenporzellan» bzw. «Bone China».

Elfenbeinpoliertes Porzellan verwendet vorwiegend Rosenthal für seine Kunstporzellane. Es sind «Biskuit»-, ohne Glasur gebrannte Porzellane, aber aus Hartporzellan, die mit besonders harten Hölzern poliert werden. Die Platten wirken wie Originale aus der Hand des Künstlers.

Bei Kobaltporzellan wird Kobaltoxyd mit der Glasur vermischt und auf das weisse Porzellan aufgetragen. Ein zweites Mal gebrannt bei 1400 bis 1500 Grad. Man nennt sie auch «Sinterdekoren». Kobalt wird selten gefunden, deshalb kostet Kobaltporzellan auch sehr viel mehr als anderes.

Rubinporzellan besteht aus Farben, Gold und synthetischen Edelsteinen, Rubin vorzugsweise, als Schmuck des Porzellans. Die Edelsteine werden im Scharfffeuerbrand bei 1400 bis 1500 Grad in das Porzellan gebrannt und mit ihm organisch verbunden. Rosenthal entwickelte erstmalig diese Art von Porzellan und brachte es auf den Markt.

Ich kramte in einem Porzellanladen unter «Ausschussware». Sie werden vermuten, es wären angeschlagene Scherben. Weit gefehlt. Man belehrte mich, was man in Fachkreisen unter dem eigentlich irreführenden Sammelbegriff «Porzellan mit kleinen Fehlern» versteht: Es sind dies sichtbare Schleifflecke, durch Luftblasen, kleine Brandrisse, kleine Glasurflecke, durch Befall aus der Schamottekapsel oder durch leichtes Verziehen der Scherben; man versteht

darunter auch eine nicht ganz reine Farbe des «Scherbens», die das Feuer verursachte, aber nicht kaputtes Porzellan!

Glasurrisse, also Sprünge, treten innerhalb der Glasur auf, erstrecken sich aber nicht über das ganze Stück. Sie treten nur auf, wo die Glasur dicker liegt, wenn also Masse und Glasur nicht genau zusammen harmonieren. Eine solche «Spannung» kann jahrelang bestehen, ohne dass es zum Sprung kommt. Durch starke Abkühlung oder starke Erwärmung mit nachfolgender Abkühlung, durch einen heftigen Stoss wird die Spannung ausgelöst, und der Sprung wird sichtbar. Selbst bei einwandfreier Beschaffenheit des Stückes können sich nach dem Verkauf, um vieles später, Glasurrisse zeigen. Die Fabriken überprüfen dauernd jede Fehlerquelle und vermeiden durch entsprechende Prüfungen des Porzellans solche Fehler.

Kennen Sie Craquelée? Es wird künstlich erzeugt und ornamental verwendet; es sieht aus, als hätte die Glasur tausend Risse. Sie werden mit Farben eingefärbt und besonders sichtbar, mit einer besonderen Glasur wasserdicht gemacht. Es ist feinste Ornamentik, zart wie Spinnengewebe, und überzieht das ganze Stück ausserordentlich dekorativ. Schon die alten Chinesen verstanden sich auf diese «Technik».

Bei Tellern, Schüsseln, Vasen am Fuss und bei Tassen am oberen Rand ist die Fläche rau. Wie kommt das eigentlich? Die Porzellanmasse wird während des Glattbrandes zähflüssig. Jedes Stück wird an der betreffenden Stelle, auf der es in der Kapsel steht, angebacken und kann nicht unbeschädigt weggenommen werden. Die Glasur wird mit Hilfe nasser Gummibänder am Fusse sorgfältig entfernt. Die Obertassen werden in Qualitätsfabriken mit der Öffnung nach unten auf dem oberen Rand gebrannt. Sie werden mit dem Fuss auf eine Bomse gestellt; die Tasse wird somit einwandfrei und rund. Die kleinen Unebenheiten des oberen Tassenrandes werden dann durch sorgfältiges Polieren ausgeglichen. Das ist also kein Fehler, sondern eine dem Laien kaum bemerkbare, doch immerhin teure Feinheit der Qualität.

Wir haben diesen Aufsatz von Marianne Lindau ungekürzt abgedruckt, weil er in korrekter Art und Weise — was heute sehr selten ist — die alte und neue Fabrikation des Porzellans beschreibt.

VIII. Personalnachrichten

An der Ausstellung «Giovanni Segantini» im Kunstmuseum St. Gallen haben sich folgende Mitglieder durch Leihgaben beteiligt: Max Knöll (Basel), Dr. Marcel Nyffeler (Zürich), Dr. Arthur Wiederkehr-Vogt (Zürich) und Galerie Fischer, Luzern.

In «Schweizer Monatshefte» schrieb Dr. Michael Stettler eine interessante Zusammenfassung über die Tagung des Internationalen Museumsrates (ICOM) in der Schweiz.

Richard Bampi in Kadern ist Jury-Mitglied für die Ausstellung «Deutsches Kunsthandwerk», die in der Schweiz ab September in verschiedenen Städten gezeigt wird.

An der Ausstellung in «The Seattle Art Museum» haben sich unsere Mitglieder Mrs. *Henry Isaacson* und Mrs. *Frank Molitor* durch Leihgaben beteiligt. Von den 232 ausgestellten keramischen Kunstwerken stammten 125 aus der Sammlung Mrs. Isaacsons, ein gut bebildeter Katalog ist eine wertvolle Erinnerung.

Auf unserer «Redaktionsstube» besuchten uns Dr. *Hans Syz* aus Westport, Conservator *Meier* vom Stedelijkmuseum Amsterdam, Frau *J. Fahnestock Falknor* aus Oakland und *Paul Bernot* aus Agadir. Es ist der Redaktion immer sehr wertvoll, den Kontakt mit unseren Überseemitgliedern recht lebhaft zu erhalten.

Dr. *Ernst Schneider* befindet sich auf einer keramischen Forschungsreise durch die USA. Hoffen wir, dass seine einzigartige Sammlung im Schlosse Jägerhof in Düsseldorf wertvollen Zuwachs erhalten wird!

In der «Connaissance des Arts» Nr. 54 schrieb Herr *Nicolier* in Paris einen lesenswerten Aufsatz über die französische Fayencerie von Sinceny. Gute und zahlreiche Abbildungen.

Vorstand und Redaktion gratulieren unseren Mitgliedern Dr. *Karbacher*, Zürich, und Frau *Honegger*, «Sonnenhof», Wald, zu unseren kleinsten und jüngsten Mitgliedern in spe, die das Weltlicht im 2. Quartal 1956 erblickt haben.

Eben erreicht uns die unfassbare Nachricht vom Hinschied unseres sehr verehrten Kollegen und wissenschaftlichen Mitarbeiters Dr. med. *Noothoven van Goor* in Arnhem, der einem Autounfall zum Opfer fiel. Wir werden dieses interessierten Sammlers und Forschers im nächsten Mitteilungsblatt gedenken.

In Paris starb Dr. med. *J. Chompret*, Präsident der «Amis de Sèvres», am 8. Juni 1956 im Alter von 87 Jahren. Die ehrenden Worte verdanken wir Herrn E. Dreyfus in Genf:

Notre dernier bulletin vous a apporté la triste nouvelle de la disparition du Docteur *Chompret*, président de la Société des amis du Musée National de céramique de Sèvres.

Depuis un certain temps, il sentait ses forces décliner, mais il maintint jusqu'à ses derniers jours son activité et son intérêt pour la cause de la céramique. Le 3 juin, quatre jours avant son décès, une conférence avec projections eut lieu chez lui. A l'assemblée générale du 5 juin des Amis du Musée National de céramique de Sèvres, il a fait lire une allocution profondément émouvante et prophétique. Le 8 juin, il s'éteignait.

Il a eu la joie de voir naître et bien partir, sous son active impulsion, les «Cahiers de la Céramique et des Arts du Feu», dirigés par le Dr Pecker, publication dont il rêvait depuis des années.

Nous renvoyons nos lecteurs au bulletin no 24 de juillet 1953 des Amis Suisses de la céramique, qui donne un résumé assez complet de la vie et des activités du Docteur Chompret. Des notes de sa main ont paru dans nos bulletins nos 11, 27 et 28.

Les «Cahiers de la Céramique et des Arts du Feu» vont éditer prochainement un numéro spécial qui retracera la vie et l'œuvre de cet animateur hors ligne, d'une personnalité si forte et attachante, qui restera un exemple et une source d'inspiration pour tous ceux qui ont eu la chance de l'approcher et de le connaître. E. D.

Die Antworten von Herrn *R. Wark* auf einzelne Einwände zu seinem Aufsatz über Adam Friedrich von Löwenfinck mussten wegen Beschaffung von neuem photographischem Dokumentenmaterial auf die nächste Nummer unserer Mitteilungen verschoben werden.

IX. Neuaufnahmen im III. Quartal 1956

Herr *Ruzena Hrbkova*, Kreismuseum, Olomuc/Olmütz/Moricke nam. 12 C. S. R., eingeführt von Dr. Ducret.

Herr *Bela Krisztinkovich*, Ing., Kiss-Janos alt. u. 34, Budapest XII, eingeführt von Frau Dr. Ember.

Herr *Maurice Dietschy*, Hotelier, Hotel «Krone», Rheinfelden, eingeführt von Frau Dr. Hedinger.

Herr *Theodor H. Meyer jun.*, Schifferliweg 18, Bern, eingeführt von Frau Howald.

Frau *Margrit Lenz-Spindler*, Im Baumgarten 4, Binningen, eingeführt von Herrn Otto Büel.

Hispanic Society of Amerika, Broadway, between 155 and 156th Streets, New York 32.

Herr *Alfred Schwarzenbach*, Signastr. 7, Zürich, eingeführt von Herrn Paul Schnyder von Wartensee.

Herr *René Bieder*, Schleifewuhrweg 2, Liestal, eingeführt von Frau Dr. Hedinger.

Mrs. *Bernard Gufler*, 66 Migueöstrasse, Berlin-Dahlem, eingeführt von Mrs. Judson Falknor und Mrs. Rob. Chellis.

Mr. *Thomas V. H. Vail*, Hunting Valley, Chargin Falls (Ohio, USA), eingeführt von Mr. W. J. Sainsbury.

Mr. *E. M. Pflueger*, Naftone Inc., 515 Madison Avenue, New York 22 N. Y.

Frau *Elisabeth Fluri-Hiltbrunner*, Höhenweg, Balsthal, eingeführt von Frau Grogg-Hiltbrunner.

Herr *Dr. Pestalozzi-Henggeler*, Bauherrenstrasse 56, Zürich-Höngg, eingeführt von Dr. Nyffeler.

Dem Mitteilungsblatt beiliegend ist ein Prospekt des neuen Buches unseres Mitgliedes *Michel Oppenheim* in Mainz: «Johann Peter Melchior als Modellmeister in Höchst», Verlag Lothar Woeller, Frankfurt a. M.

Redaktion (ehrenamtlich): Dr. med. *Siegfried Ducret*, Zürich 2, Breitingenstrasse 1; *Paul Schnyder von Wartensee*, Luzern, Museggstrasse 30; *Walter A. Staehelin*, Bern, Neubrückstrasse 65.